

der sie einen opulenten, großformatigen und reich, meist sogar farbig bebilderten Katalog vorgelegt hat. Um es vorwegzunehmen: Für die Reutlinger Lokalgeschichtler bedeutet er ein Muß.

Wer in Württemberg sich mit Stadtansichten beschäftigt, kommt an Max Schefolds *Alte Ansichten aus Württemberg* aus den späten 50er Jahren nicht vorbei. Auch Reutlingen ist hier mit gut einhundert Katalognummern bedacht, die sich die Ausstellungsmacher zum Maßstab nahmen; sie haben jedoch weit mehr zusammengetragen, vor allem aus den Beständen des Heimatmuseums, das zusammen mit dem Stadtarchiv diesen Katalog und die Ausstellung erstellt hat.

Es ist jedoch nicht nur mehr geworden – das ist nach 30 Jahren nicht anders zu erwarten –, sondern auch eine beeindruckende inhaltliche, bildgeschichtliche Aufgliederung, die bis ins späte 19. Jahrhundert – wie Schefold – Vollständigkeit anstrebt. Für die letzten einhundert Jahre und ihre Bilderflut beschränkte man sich weise auf den Bestand des städtischen Kunstmuseums; auch der Fotografien nahm man sich nicht an. Etwa 350 Bilder sind ohnehin schon genügend schwierig zu bearbeiten.

In der Gliederung mischen sich, durchaus abwechslungsreich, Reutlinger Geschichte in Bildern und die Geschichte des Stadtbildes. Es handelt sich mehrheitlich um graphische Werke, die zum größten Teil auch abgebildet worden sind. Sie werden ausführlich beschrieben, es werden Hinweise auf Entstehung, Verwendung, auch auf Unklarheiten gegeben.

Die Bilder Reutlingens setzen mit dem Jahr 1545 ein, für die erste Hälfte der Reutlinger Geschichte fehlt altes Bildmaterial völlig. Bis ins 19. Jahrhundert ist die Zahl der Bilder überschaubar: Städtebücher, Karten, zünftische Zeugnisse, Reutlinger Kalender, die Bilder um den Brand von 1726 und die wohl prominenteste Ansicht von Ludwig Ditzinger von 1620 zeigen die Reichsstadt von außen und ganz. Mit dem 19. Jahrhundert kommen genrehafte Detailansichten auf – Tore, Türme, Brunnen, Klein-Venedig an der Echaz und die Marienkirche als Wahrzeichen der Stadt –, die zum Teil in Sammelbildern vereinigt werden mit Ansichten der Umgebung, etwa Schloß Lichtenstein oder die Achalm. Die Achalm wird, ebenso wie die Industriebauten des 19. Jahrhunderts, noch einmal gesondert gewürdigt. Mit Sammelmappen und Reutlingen-Motiven auf Gegenständen wie Münzen oder touristischen Souvenirs schließt sich der Reigen, der mit künstlerischen Darstellungen unseres Jahrhunderts und einer Abhandlung über Reutlinger Lithographen des frühen 19. Jahrhunderts abgerundet wird.

Das Werk kann zum Maßstab genommen werden. Es bewältigt die Flut der Bilder, kann als Bestandskatalog des Heimatmuseums genutzt werden, ist außerordentlich reich bebildert und hat geschickt eine streng chronologische Ordnung vermieden zugunsten von Motivzusammenhängen. Auch die Reproduktionen sind gut, sie hätten allerdings manchmal weniger beschnitten werden sollen. Insgesamt ein erfreulicher, nicht nur für Reutlinger informativer und kompetent verfaßter Band.

Martin Beutelspacher

MICHAEL SCHÖDEL und MAX GUTEKUNST: **Wandern einst und jetzt. Zur Geschichte der Betzinger Ortsgruppe des Schwäbischen Albvereins 1890–1990.** Festschrift zum 100jährigen Jubiläum. Eigenverlag Schwäbischer Albverein, Ortsgruppe Betzingen 1990. 140 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschiert DM 10,- (erhältlich im Museum «Im Dorf» oder bei Max Gutekunst, 7410 Reutlingen, W.-Kuhn-Straße 56, zuzgl. Porto und Verpackung)

Als Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Betzinger Albvereins erschien das vorliegende Buch und zugleich als Katalog für die gleichnamige Ausstellung, die von Mai bis Juni vergangenen Jahres im Betzinger Museum «Im Dorf» zu sehen war. Wie das 1988 eröffnete Museum, so war auch diese Ausstellung unter großem Vereins-Engagement und der Federführung des Kulturwissenschaftlers Michael Schödel entstanden. Er zeichnet für Konzeption und Realisation des eindrucksvollen Dorfmuseums verantwortlich, und er hat nun – im Auftrag und in Zusammenarbeit mit dem Vertrauensmann der Ortsgruppe, Max Gutekunst –, mit diesem Band etwas vorgelegt, was weit über das hinausgeht, was als Ausstellungsbeilage geläufig ist.

Michael Schödels «Kulturgeschichte des Wanderns» greift weit aus in zeitlichem, räumlichem und sozialem Sinne, indem sie nach dem Wandel von Naturbetrachtung und Körpergefühl fragt, der «Wandern» – nach adliger und bürgerlicher Besitznahme als «Spaziergang» – für die dörfliche Industriebevölkerung möglich und erstrebenswert werden ließ: Wandern als der neue, kulturelle Wert, als Vereinsziel, als integrierende soziale Kraft.

1890, im Gründungsjahr der Ortsgruppe, wandelte sich Betzingen bei Reutlingen längst *Vom Bauerndorf zum Fabrikort*. Die Stationen dieses Wandels werden im Buch genau und facettenreich nachgezeichnet anhand von umfangreichem Quellenmaterial: örtlichen Archivalien, Zeitungen und Zeitschriften, Fotos, Vereinsbeständen. Deutlich und anhand eindrucksvollen Bildmaterials illustriert wird so etwa der «Herrenverein» unter Leitung des Gründers, des Betzinger Fabrikanten und Kommerzienrats Karl Schickhardt; er hatte sich bereits um 1868 eine Betzinger Tracht fertigen lassen, die heute im Ortsmuseum hängt und ein wichtiger Markstein ist auf dem Weg Betzingens zum weithin bekannten «Trachtendorf». Als 1. Arbeiter firmiert dann ein Meister, der fünf Jahre nach der Gründung eintritt: Der Weg zum «Sozialen Wandern» im «Volksverein» ist beschritten. Dazu gehören – als neue Werte – Natur- und Heimatschutz und in Betzingen speziell die Trachtenpflege. Kriege und Notzeiten, neue Sportarten und soziale Gruppen, neue Ideologien und «Bräuche» schildert der Verfasser in ihren Bezügen zur Orts- und «großen Geschichte». So entsteht eine spannende, gut lesbare und vorbildliche Ortsgeschichte, die – am Beispiel Albverein – in vielem aussagekräftiger ist als manche traditionelle Ortsgeschichte: Eine Geschichte der Ideen und Menschen im Dorf, ihrer Teilhabe und aktiven Aneignung, die exemplarisch ist für viele Dörfer in Württemberg.

Christel Köhle-Hezinger